

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 29 (1973)  
  
**Artikel:** Spaetprophetische Hoffnungen auf die Wiederkunft des davidischen Zeitalters in Sach. 9-14  
**Autor:** Seybold, Klaus  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-961508>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **SPAETPROPHETISCHE HOFFNUNGEN AUF DIE WIEDERKUNFT DES DAVIDISCHEN ZEITALTERS IN SACH. 9-14**

*von Klaus Seybold, Kiel*

### **I**

Im zweiten Teil des Buches Sacharja Kap. 9-14 sind es vor allem zwei Partien, die auf das davidische Königtum zu sprechen kommen. In Kap. 9,9-10 ist Jerusalem angesprochen :

- V 9      Freue dich sehr, Tochter Zion !  
            Juble, Tochter Jerusalem !  
            Siehe dein König, er kommt zu dir :  
            der rechte, der siegreiche ist er,  
            arm und auf einem Esel reitend,  
            auf dem Hengst, von Eselinnen stammend.
- V 10     Und ich tilge die Streitwagen aus Ephraim  
            und die Rosse aus Jerusalem;  
            Und vertilgt wird der Kriegsbogen;  
            und er kündet Frieden den Völkern.  
            Und seine Herrschaft reicht von Meer zu Meer,  
            vom Euphratstrom bis zu den Enden der Erde.

In Kap. 12 findet sich Davids Name 6mal <sup>1</sup> : 5mal in der Verbindung « Haus Davids » <sup>2</sup>, dem 4mal « Einwohner Jerusalems » <sup>3</sup> gegenübergestellt ist. Vom Ruhm des Hauses Davids und der Bewohner Jerusalems ist die Rede (V 7), von ihrer Macht unter Jahwes Schutz (V 8); « Jahwe wird die Einwohner Jerusalems beschirmen, und wer unter ihnen strauchelt — an jenem Tage wird er wie David sein; das Haus Davids aber — wie Gott, wie der Engel Jahwes wird es vor ihnen sein. » Weiter ist die Rede von ihrer Totenklage um den

« Durchbohrten » in Jerusalem (V 10 ff.) und von dem Quell, der ihre Sünde und Unreinheit zu waschen vermag (13,1). Alle diese Aussagen sind durch wiederholtes « an jenem Tag » (V 8a, V 8b, V 9, V 11,13,1) aneinander sowie an den Kontext in Kap. 12,2-6 (V 3, V 4, V 6) und 13,2 ff. (V 2, V 4 . . .) gekoppelt und sind darum innerhalb dieses Zusammenhangs zu betrachten.

Bei beiden Partien in Kap. 9,9 f. und 12,7 ff. ist die Frage der *literarischen Einheit* und der Abgrenzung nicht leicht zu beantworten. Der Mangel an Anhaltspunkten lässt ein Herausschälen der Redeeinheiten in herkömmlicher Weise nicht zu. Zwar lässt im ersten Falle der mit Nachdruck gesprochene Satz : « Denn nun habe ich es mit meinen eigenen Augen gesehen » (9,8b) an einen Redeschluss denken, zumal da V 9 mit seinem Aufruf an Jerusalem neu anhebt und der inzwischen eingetretene Wechsel der Redenden — zuvor der Prophet (V 7), jetzt Jahwe (V 10) — eine Zäsur sichtbar macht; nach V 10 jedoch ist ein solch tiefer Einschnitt nicht wahrzunehmen : Jahwe wendet sich wie V 9 an eine 2. Person fem., in welcher wiederum die Tochter Zion zu sehen ist (V 13). Allein das Bindeglied « auch » (V 11) in formaler, der offensichtliche Übergang zu einem neuen Thema in sachlicher Hinsicht rücken die Worte von der Rückkehr der Gefangenen « kraft des Blutes deines Bundes » ein wenig von dem weltweiten Horizont des vorhergehenden Verses ab. So wird man trotz dieser nur schwach angedeuteten Grenze V 9 und 10 in relativer Abgeschlossenheit für sich nehmen können, jedoch des Kontextes eingedenk sein, der in V 1-8 etwas ferner, in V 11 ff. näher angrenzend das Textstück umgibt.

Dieser Textzusammenhang, der nach 9,1 unter der Überschrift *mass'a* « Ausspruch » steht und sich bis 11,17 erstreckt, wird durch die gleichlautenden Überschriften in Sach. 12,1 und Mal. 1,1 in eine Reihe von drei aufeinanderfolgenden, ursprünglich wohl anonymen Sammlungen prophetischer Worte gestellt, die im Laufe des Redaktionsprozesses des Zwölfprophetenbuchs zum zweiten Teil des Buches Sacharja (Kap. 9-11; 12-14) und zum Buch « Maleachi » (Mal. 1,1) geworden sind <sup>4</sup>. Die Bestimmung der literarischen Eigenart von Kap. 9-11 ist in der neueren Forschung uneinheitlich. Sie schwankt zwischen einer konventionellen Aufgliederung in Einzelstücke <sup>5</sup> und der Feststellung einer kunstvollen literarischen Komposition <sup>6</sup>.

Die literarische Frage indes ist aufs engste mit der *historischen Frage* verquickt, in welcher Zeit 9,9 f. im besonderen und Kap. 9-11 im ganzen anzusetzen sind. Die Ergebnisse der Forschungsarbeit sind in dieser Hinsicht von einem consensus weit entfernt; ja, die verwirrende Vielfalt der Vorschläge, die sich auf den Zeitraum eines halben Jahrtausends, vom 8. bis zum 2. Jahrhundert<sup>7</sup>, erstrecken, lassen ein befriedigendes Resultat nicht sehr aussichtsreich erscheinen. Aus der Zahl der versuchten Ansetzungen seien zwei herausgehoben, die mit neuen Argumenten und eingehender Behandlung historischer Details das Problem gefördert und darum z.T. weitere Zustimmung erfahren haben.

1. Ausgehend von Sach. 9,1-8 haben K. Elliger<sup>8</sup> und M. Delcor<sup>9</sup> unabhängig voneinander, die früher schon vertretene Datierung<sup>10</sup> in das späte persische Zeitalter im 4. Jahrhundert erneuert und die Verse im Zusammenhang mit Alexanders des Grossen Feldzug durch Syrien-Palästina erklärt. So lautet K. Elligers These, « dass das Orakel aus dem Jahre 332 stammt, dem Jahre, in dem die persische Herrschaft in Syrien, Phönikien und Palästina durch Alexander zusammenbrach »<sup>11</sup>. Vermutungsweise suchen M. Delcor<sup>12</sup> und O. Eissfeldt<sup>13</sup> auf Grund der historischen Einordnung von 9,1-8 auch 9,9 f. aus derselben geschichtlichen Periode der frühen hellenistischen Zeit herzuleiten.

2. In einer umfassenden Untersuchung hat sodann B. Otzen<sup>14</sup> die historischen Probleme von Kap. 9-10 aus der Epoche des Königs Josia und d.h. aus den letzten Jahrzehnten des 7. Jahrh. zu erklären versucht. Aus dem zeitgeschichtlichen Niederschlag vorausgesetzter oder angedeuteter Verhältnisse<sup>15</sup>, sowie aus der eruierten kompositionellen Struktur der Kapitel ergibt sich ihm « ein selbständiges Ganzes » einer Schrift, welche « die Empfindungen und Hoffnungen in national-royalistischen Kreisen in Juda unter Josia, der letzten Aufstiegszeit, die Juda erlebte, zum Ausdruck » bringt. « Die Kreise — oder der Mann — die hinter diesen Kapiteln stehen, repräsentieren einen Nationalismus und einen Royalismus, der Josia bei der Durchführung seines Werkes mit unterstützte »<sup>16</sup>. In die Reihe des nationalen Prophetismus, wie er durch Nahum und Habakkuk vertreten ist, gehören auch diese Kapitel, die, nach einem kultischen Schema kunstvoll gestaltet, mit 9,9 f. auch « eine Huldigungsliturgie

für den König »<sup>17</sup> enthalten, welche im vorliegenden Zusammenhang Josia feiern will.

Will man sich angesichts der Mehrdeutigkeit der zeitgeschichtlichen Spuren eine historische Einordnung nicht gänzlich versagen<sup>18</sup>, wobei man sich auf die Zeitlosigkeit der offensichtlich der liturgischen Sprache entnommenen Terminologie in 9,9 f. berufen könnte, so gewinnt man aus 9,9 f. selbst jedenfalls den Eindruck, dass die Tochter Jerusalem zuletzt eines rechtmässigen Königs oder zumindest eines davidischen Regimentes entbehrt hat<sup>19</sup>, so dass die Verheissung Raum hat, beides werde ihr bald wieder zuteil werden.

Die zeitliche Bestimmung von 12,1 ff. vollends will gar nicht gelingen<sup>20</sup>. Alles was man sagen kann, ist, dass die vorexilische Zeit für die Entstehung dieses Komplexes wohl auszuschliessen ist. Da die Überschrift 12,1 das Folgende aber als « Wort Jahwes über Israel » und als « Spruch Jahwes » bezeichnet, sind die David betreffenden Partien in die Untersuchung einzubeziehen.

Daneben sind nun aber einige Stellen zu nennen, bei denen eine Beziehung zur Davidtradition weniger eindeutig ist. Spuren dieser Überlieferung jedenfalls sind in den Perikopen 9,1-8 und 9,11-17 zu finden<sup>21</sup>. Offenbar sind die topographischen Angaben, vor allem 9,1 ff., am davidisch-salomonischen Grossreich orientiert, wobei der Hinweis auf die Jebusiter (9,7) bestätigend hinzutritt. Schwer ist die Entscheidung bei den Texten, die von den « Hirten » reden : 10,3 ff.; 11,4 ff.; 13,7 ff. und die rätselhafte Stelle vom « Durchbohrten » 12,10. Gehört die letztere ohnehin in den Zusammenhang von 12,7 ff., ist zu den Hirtenstücken vorläufig soviel zu sagen, dass, selbst wenn hier von Königen die Rede ist<sup>22</sup>, doch die spezifisch davidische Tradition nicht unmittelbar in den Blick kommt und es darum genügen wird, wenn die betreffenden Stellen am Rande mitbedacht werden.

## II

Die *Traditionsgebundenheit* der Verse 9,9 f. wurde schon vielfach erkannt und herausgearbeitet<sup>23</sup>, ein Zug, der zu den erwähnten Schwierigkeiten in der zeitlichen Ansetzung sein Teil beigetragen hat. So gehört das Epitheton *saddiq* (V 9)<sup>24</sup> wie auch die bekenntnis-hafte Aussage, dass dem König Hilfe widerfuhr<sup>25</sup> und er darum als

ein von Jahwe Geretteter einherzieht, zu dem herkömmlichen Stil höfisch-sakraler Sprache, in welcher der Herrscher in Zion gefeiert wurde<sup>26</sup>. Dass er hier besonders charakterisiert wird als einer, der auf einem Esel in Jerusalem einreitet, kann nicht wundernehmen, weiss doch die Tradition, dass David einst ein solches Reittier<sup>27</sup> bei feierlichen Anlässen benutzt hat. Zudem war der *'ajir* das besondere Kennzeichen altisraelitischer Würdenträger<sup>28</sup>, und wenn es nicht gar zum judäischen Königsritual hinzugehörte, dass der Davidide derart seinen Einzug in die Stadt hielt<sup>29</sup>, das Bild des Einzugs in Jerusalem nach 9,9 entstammt gewiss altehrwürdigen Vorstellungen von der Glanzzeit Israels. In denselben Rahmen passt aber auch, was von der Bedeutung dieses Ereignisses in V 10 gesagt ist. Ephraim sowohl wie Jerusalem, also der Kern des einst vereinigten Königreiches, sind von einem Eingriff Jahwes betroffen, der Kriegswagen und Streitross vernichtet und damit den Grund legt für das weltweite Reich des davidischen Herrschers: « Von Meer zu Meer und vom (Euphrat-) Strom bis an die Enden der Erde » — wie es in Aufnahme einer altorientalischen Formel heisst, die wiederum zum Jerusalemer Hofstil zu rechnen ist. Und zuletzt führt die Verheissung des Friedens für die Völker, den der König proklamieren wird, in gleicher Weise auf die vorgegebenen Vorstellungen zurück, die in der an David geknüpften Königsüberlieferung ihre Wurzel haben und am Jerusalemer Tempel kultische Pflege fanden<sup>30</sup>.

Mit diesem Ergebnis ist die Eigenart des Textes jedoch noch nicht scharf genug erfasst. Sach. 9,9 f. wäre dann tatsächlich als eine « Huldigungsliturgie für den König » (scil. Josia)<sup>31</sup> zu verstehen, entstanden aus dem « unreflektierten Nationalismus »<sup>32</sup> einer Zeit, deren Zukunftsbild « in einer Wiederbelebung des goldenen Zeitalters, der Davidsepoche »<sup>33</sup> bestand. Nun macht aber bereits die Formulierung des Rufs, der den König ankündigt, darauf aufmerksam, dass die Intention dieses Stückes in eine andere Richtung geht. *Saddiq* meint offensichtlich nicht nur « gerecht » im Sinne der Loyalität, « Rechtswilligkeit » und eines Verhaltens, das dem Jahwebund und seinen Forderungen entspricht, sondern fasst auch das Bedeutungsmoment der « Rechtmässigkeit »<sup>34</sup> und Legitimität in sich, wie dies für den Ausdruck *sāmach saddiq* in Jer. 23,5 wahrscheinlich gemacht werden konnte<sup>35</sup>. Zusammen mit der auffälligen Betonung



« dein König, er kommt zu dir » ergäbe V 9 einen prägnanten Sinn : Zion-Jerusalem wird zur Freude aufgefordert, weil die Ankunft ihres rechtmässigen Königs bevorsteht, nachdem Ephraim und Jerusalem von Usurpatoren befreit sind (V 10).

Unbeschadet der Abhängigkeit der Verse von kultisch-liturgischem Untergrund<sup>36</sup>, der ohne Zweifel ihr Gepräge mitbestimmt hat, sind sie doch noch von einer anderen Seite massgeblich beeinflusst worden, nämlich von den heilsgeschichtlichen Traditionen selbst, die der davidischen Epoche ihre Entstehung verdanken und im Laufe des Überlieferungsprozesses ihren schriftlichen Niederschlag fanden. Verschiedentlich schon ist aufgefallen, dass die 9,9 f. wiedergegebene Vorstellung vom Einzug in Jerusalem in jenem Triumphzug ihr Vorbild hat, in dem, nach niedergeschlagenem Aufstand, der siegreiche David in seine Stadt zurückkehrt (II. Sam. 19, 10 ff.). Von D.R. Jones wurde dieses Verhältnis untersucht und bestimmt als « meditation upon the permanent meaning of 2 Sam. XV-XIX »<sup>37</sup>. Sie charakterisiert den Propheten in seiner Abhängigkeit von *schriftlichen Traditionen*, wie dies auch anderweitig aufgezeigt werden kann.

Für unseren Abschnitt selbst manifestiert sich diese Abhängigkeit zunächst in zwei *Zitaten*. Einmal ist das Reittier des zukünftigen Königs der *chamor*, der im parallelen Satzglied zugleich als *'ajir* und *bän-'atonot* gekennzeichnet wird, also mit insgesamt drei Bezeichnungen<sup>38</sup> benannt ist. Äussert sich darin dichterischer Überschwang oder gar der Zwang des Parallelismus ? M. Noth<sup>39</sup> denkt auf Grund eines parallelen Begriffs aus Mari an eine Definition als « ein Esel reiner Abstammung », « im Gegensatz zu einem Bastard, der nicht von einer Eselin geboren ist, also einer Kreuzung von Eselhengst und Pferdestute, einem Maultier », weil für einen sakralen Akt nur « ein 'untadeliges' Tier » in Frage kam<sup>40</sup>. Doch : Soll dies in Sach. 9,9 gemeint sein ?

Nach II. Sam. 16,1 f. tritt Ziba, der Diener Mephiboseths, dem fliehenden David u.a. mit dem Geschenk « eines Gespanns gesattelter Esel » entgegen und antwortet auf des Königs verwunderte Frage : « Zum Reiten für die Königsfamilie » (V 2). Obwohl nicht ausdrücklich berichtet, wird wohl David beim triumphalen Einzug im Unterschied zur Flucht aus der Stadt geritten sein — auf einem

Esel, wie es seiner Abneigung gegen Pferde entsprach<sup>41</sup>. Deuterostacharja fasst diese Vorstellung in Form einer zitatartigen Aufnahme von Gen. 49,11, um zugleich die Erfüllung einer dereinst ergangenen Verheissung anzuzeigen. Auf diese Weise findet die Nennung des Reittiers in V 9 seine Erklärung.

Das zweite Zitat (V 10b) basiert wahrscheinlich auf Ps. 72,8; sonst wäre die fast<sup>42</sup> wörtliche Wiedergabe nicht erklärlich, zudem für eine Zeit, als für keinen König mehr ein Gebet wie Ps. 72 verfasst oder zu Recht rezitiert werden konnte.

Nachdem damit zwei Hinweise auf die literarische Abhängigkeit von Sach. 9,9 f. gegeben sind, ist es an der Zeit, der oben postulierten Beeinflussung des Textes durch literarische Traditionen aus der Davidzeit weiter nachzugehen. Aus dem unmittelbaren *Kontext* lässt sich eine solche Beziehung wahrscheinlich machen.

In dem Teil der Perikope 9,1-8, die von den Philistern handelt (V 5 ff.), wird verheissen, dass die Stadt Ekron<sup>43</sup> Juda integriert werden wird: « und Ekron (wird sein) wie die Jebusiter » (V 7b). Ob nun der Verfasser sein Beispiel direkt aus II. Sam. 5,6 ff. entnommen oder aus anderen Quellen geschöpft hat, er zeigt sich mit der davidischen Epoche vertraut und weiss ihre Geschichte zu nützen. — Dies gilt auch für die territorialen Bezeichnungen in demselben Abschnitt, womit er den nördlichen Teil des davidischen Grossreichs zu umschreiben scheint<sup>44</sup>. — Die Feststellung « Jahwe mit ihnen » (10,5, vgl. 9,15) zeigt sich mit dem Bekenntnis verwandt, das Jahwes Gegenwart bei David im besonderen aussprach<sup>45</sup>. — Davids Kampf mit dem Riesen Goliath I. Sam. 17 könnte die dunkle Stelle 9,15, wo von « Schleudersteinen » die Rede ist, erhellen, worauf M. Bic verschiedentlich aufmerksam macht<sup>46</sup>. Es könnte aber auch 12,8 zugrunde liegen, wo es heisst: « wie David » wird noch der Strauchelnde zu kämpfen vermögen. Er und sein Haus waren es ja, die Israels Heeren voranzogen und dem *mal'ak* Jahwes gleich, Jahwes Kriege führten<sup>47</sup>. — Sollten die Geschlechter — einer Vermutung M. Bics entsprechend<sup>48</sup> —, die zur Totenklage um den « Durchbohrten » bereit sind, nicht vielmehr als Typen zu verstehen sein, durch «Meditation» über die aus dieser Zeit bekannten Namen: David, Nathan, Levi, Simeï ? — Und wenn in der Stelle 12,10 eine Anspielung auf den gewaltsamen Tod des Davidsohnes Absalom



gesehen werden konnte <sup>49</sup>, zeigt dies nur — ganz abgesehen von der Berechtigung solcher Deutung — wie nahe es liegt, diese Texte mit der Geschichte der davidischen Epoche in Verbindung zu bringen.

Damit eröffnet sich nun für Sach. 9,9 f. die Möglichkeit, hinter den Versen als prägende Vorstellung jenes *Davidbild* zu sehen, das den einziehenden König, auf einem Esel reitend, nach seinem Sieg über den aufrührerischen Sohn als rechtmässigen König Jerusalems zeigt. In dieses Bild fügen sich die Züge ein, die V 9 andeutend skizziert. Hilfe ist ihm widerfahren; er war arm <sup>50</sup>, rechtlos, schutzlos, im «Elend» <sup>51</sup>, jetzt aber kommt er in neuem Glanz wiederum in sein Eigentum <sup>52</sup>.

Sach. 9,9 f. ist als Jahwewort gestaltet <sup>53</sup> und in die Form eines Heroldsrufes gebracht, der gleichsam aus dem Munde eines Vorboten das Kommen des Königs kündigt. Gerichtet ist es an die Tochter Zion, die Tochter Jerusalem, d.i. die versammelte Gemeinde <sup>54</sup>, die sich zu Jubel und Freude bereit machen soll. Sie ist vom Propheten angesprochen, zur festlich gestimmten Gemeinde zu werden, wie es das Jerusalem einst war, in dessen Toren David Einzug hielt. An diese Gemeinde ergeht Jahwes Aufruf zur Freude und die Ankündigung, dass sich die David gegebene Verheissung noch erfüllen wird — und man wird aus 9,11 ergänzen dürfen — « kraft des Bundesblutes ». Was für die Befreiung der Gefangenen gilt, gilt auch für die Wiedererrichtung des davidischen Königtums : der Bund ist nach V 11 die Garantie für Jahwes künftiges Heilshandeln an seinem Volk (9,16.7).

Die *Intention* der Perikope scheint nun ein wenig Licht in das Dunkel der historischen Situation zu bringen; wird sie doch als die Situation Jerusalems zu Zeiten von Absaloms Aufstand dargestellt : Aufruhr, Usurpation des davidischen Thrones und Zerstörung des Weltreiches. Diese typische Situation kennzeichnet nicht nur eine Epoche der Geschichte Israels, und sie bildete verschiedentlich den Hintergrund prophetischer Verkündigung <sup>55</sup>. Sollte es nicht so sein, dass in einer solchen Zeit, in der die Realität die grossen Verheissungen Jahwes in Frage gestellt hatte, in der die Versuchung gross war, sie einer vermeintlich realeren Politik zu opfern, der Prophet der angefochtenen Gemeinde jenes Zeitalter vorhält, das so glanzvoll zu sein schien und doch aus gleicher Not hervorging, wie sie

die Gegenwart kannte ? Die Vermutung M. Delcors ist ansprechend und erwägenswert : « C'est un tableau qui, par son emphase, par le rappel voilé et discret de la venue d'un roi descendant de David et de Salomon a pour but de dissiper des rêves et des fausses espérances qu'on semble avoir mis en Alexandre » <sup>56</sup>.

Dann aber hat Deuteriosacharja die traditionelle Aufgabe der Propheten in seiner Zeit und für seine Gemeinde fortgeführt. Indem er an dem Modellcharakter der Davidüberlieferung als *Spiegelbild eines Königs in Israel* und seines Reiches gleich seinen Vorgängern festhält, indem er an die Verheissung einer *restitutio in integrum* glaubt — das Blut des Jahwebundes garantiert die Erfüllung —, weitet er sie auf jene dunkle Episode der Epoche Davids aus, in der er das Elend seiner eigenen Zeit wiedererkennt, und stärkt der angefochtenen Gemeinde die Hoffnung auf eine analoge Wendung zu einer neuen *Blütezeit*. Mit Hilfe dieser Ergänzung der Davidverheissung, die ihm wahrscheinlich auf dem Weg über die literarische Überlieferung <sup>57</sup> zugekommen ist, vermag er noch einmal das alte Wort zu aktualisieren und in einer Zeit Geltung zu verschaffen, da es der realen Grundlage zu entbehren schien.

### III

Die locker geknüpfte Reihe eschatologischer Aussagen in Kap. 12,1 ff. kommt im Rahmen der Worte über Juda und Jerusalem auch auf Jahwes Handeln an und mit dem Davidhaus zu sprechen. Zwei Themenkreise sind es, die hier angeschnitten werden. Sie befassen sich mit der Ertüchtigung zum Kampf (12,7 f.) <sup>58</sup> und mit der Entsühnung des Königsgeschlechtes und seines Volkes von Sünde und Unreinheit (12,9-13,1).

Jahwes *Hilfsaktion* zum Schutze Judas und Jerusalems hat zur Folge, dass selbst der strauchelnde Krieger zum davidgleichen Recken wird und eine Wehrhaftigkeit erreicht ist, die selbst jene glanzvolle Heldenzeit übersteigt. Gewiss in Erinnerung an den Zweikampf mit dem Riesen Goliath (I. Sam. 17) wird hier eine noch grössere Wirkung der hilfreichen Gegenwart Jahwes auszusagen gewagt, als man es aus den Überlieferungen der alten Zeit vernahm. Das Haus Davids aber — das Kollektivum bringt einen vagen Zug in die Weis-

sagung — wird entsprechend jener idealen Zeit sein « wie Gott, wie der Bote Jahwes vor ihnen her », und auch mit diesem Vergleich sind alte Motive des Davidbildes aufgenommen. Dem Philisterfürsten Achis wie der weisen Frau aus Thekoa und dem lahmen Enkel Sauls, Meribaal, gilt er als « *mal'ak* Gottes » (I. Sam. 29,9; II. Sam. 14,17.20; II. Sam. 29,28), war er doch für die Überlieferung der, der vor Israel aus- und einziehend (I. Sam. 18,16; II. Sam. 5,2), die Kriege Jahwes führte (I. Sam. 18,17; 25,28) und den Jahwe in besonderer Weise seiner Gegenwart und seines Beistands gewürdigt hat (II. Sam. 7,9 u.a.). So erklärt sich die Verwendung des *mal'ak*-Motives<sup>59</sup> in 12,8 aus der Hoffnung auf eine *Wiederkunft des goldenen davidischen Zeitalters*, in dem der Schwächste diesem grossen König gleich, das Fürstenhaus wie der Engel Gottes sein wird, der Jahwe in und für Israel vertrat.

Zur endlichen Vernichtung der Jerusalem bekämpfenden Völker (12,9 ff.) bedarf es einer inneren *Wandlung* der Bewohner Jerusalems und des Davidhauses. Diese ist bewirkt durch die Ausgiesung des « Geistes der Gnade und des Flehens » durch Jahwe, welche den Vollzug einer Totenklage um einen « Durchbohrten » zur Folge hat. Damit ist die Voraussetzung gegeben, dass Sünde und Unreinheit gesühnt werden können und der Heilsverwirklichung nicht mehr im Wege steht. Vieles an dieser Perikope ist überaus dunkel und entzieht sich einer Erklärung, doch der Gedankengang ist einigermassen verständlich: Busse und Vergebung erst ermöglichen Jahwes Hilfe für sein Volk. Dass die Initiative ganz von Jahwe ausgeht (V 9) und die Entsündigung in vorderster Linie das Davidhaus angeht (V 11), sind alte Vorstellungen prophetischer Verkündigung. Das Gewand, in das sie in 12,9-13,1 gekleidet sind, konkreter Hintergrund und sprachliches Kolorit, bleibt im Zwielficht und ist noch nicht ganz ausdeutbar<sup>60</sup>.

#### IV

Die *Aufassungen* vom zukünftigen Königtum in Sach. 9-14 beruhen auf der *Analogie*, die zwischen der durch Tradition und Schrift bezeugten Geschichte Davids und den künftigen Heilsereignissen besteht. Nach 9,7 wird Ekron ein gleiches Schicksal ereilen

« wie die Jebusiter », 9,9 kündigt der Tochter Zion, sich für den Einzug des Königs in Jerusalem bereit zu machen, der sich Davids Einzug nach dem Absalomaufrufstand (vgl. II. Sam. 19,10 ff.) entsprechend vollziehen soll. Die darauffolgende Restitution des Reiches (9,10; vgl. 9,1 ff.) geschieht nach dem Vorbild der Davidszeit. Wie einst macht sich Jahwe zu einer Hilfsaktion für Juda und Jerusalem auf (9,10; 12,7 ff.) und bewirkt durch seine Gegenwart eine Wiederkehr der glanzvollen davidischen Heldenzeit (vgl. 9,15; 12,8) und eine innere Wandlung durch Ausgiessung seines Geistes (12,10 ff.; vgl. 13,1). Dieser Einwirkung Jahwes zufolge wird die Heilszeit das goldene davidische Zeitalter selbst an Herrlichkeit *überbieten*, wird doch nunmehr die Befriedung des universalen Reiches (9,10) mit wunderbarer göttlicher Hilfe (vgl. 12,7 f.) gelingen <sup>61</sup>.

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> V 7.8 (2 mal). 10.12. Kap. 13,1.

<sup>2</sup> V 7.8.10.12 Kap. 13,1.

<sup>3</sup> V 7.8 (LXX Plural). 10 : Sg., Kap. 13,1: Pl. nach MT.

<sup>4</sup> Vgl. die Einleitungen, etwa O. Eissfeldt (<sup>3</sup>1964) S.594 f.; E. Sellin-G. Fohrer (<sup>10</sup>1965) S. 511 ff.; O. Kaiser (<sup>2</sup>1970) S. 226 ff.

<sup>5</sup> Vgl. z.B. K. Elliger, ATD 25 (<sup>6</sup>1967), S. 143 ff.; F. Horst, HAT I 14 (<sup>2</sup>1954) S. 212 ff., S. 245 ff. Sie teilen u.a. Kap. 9 in V 1-8.9-10.11-17 auf. So auch M. Haller, SAT II 3 (1914) S. 222 ff.; O. Eissfeldt, a.a. O. S. 590; E. Sellin-G. Fohrer, a.a. O. S. 513 ff.; A. Jepsen, Kleine Beiträge zum Zwölfprophetenbuch II. ZAW 57 (1939). S. 245 ff. unterteilt in drei Schichten : 9,1-6a.7a.b / 9, 6b.7aa.8 / 9,9.10 9,11-13 9,14-17; letztere stammt von einem Ergänzender, die mittlere von Deuteriosacharja, der seinerseits älteres Gut aufgenommen und zusammengefasst hat (bes. S. 255); M. Bic, Das Buch Sacharja (1962) S. 6, 107 ff. u.a. Grössere Einheiten setzt E. Sellin voraus: 9,1-17 ein «Lied» mit einer Glosse V 8 und einer den Zusammenhang unterbrechenden und nach V 17 zu stellenden Ankündigung in V 9 f., KAT XII (<sup>2/3</sup>1929) S. 495 ff.

<sup>6</sup> Vgl. neben M. Bic, a.a. O. S. 107, der in 9,1-11,17 «mehrere Aussprüche» «zu einem kunstvollen kleinen Werk zusammengefasst» sieht, und Andeutungen in den Anm. 5 genannten Werken vor allem die Strukturanalysen von P. Lamarche, Zacharie IX-XIV. Structure littéraire et Messianisme (1961) S. 12 f., der eine chiastisch-symmetrische Konstruktion in Kap. 9-14 erkennt, und B. Otzen, Studien über Deuteriosacharja, der in Anschluss an E. Nielsen, Oral Tradition (1954) eine nach kultischem Schema dualistisch-symmetrisch gestaltete literarische Struktur erhebt (vgl. S. 213 ff., bes. S. 220), welche die Perikopen 9,1-8; 9,9-10; 9,11-12; 9,13-15; 9,16; 9,17-10,1 usw. ordnet und zusammenhält. Sukzessives Wachstum um einem Kern 9,1-8(10) nimmt M. Sæbø, Sacharja 9-14. WMANT 34 (1969) S. 135 ff., 309 ff. an.

- <sup>7</sup> Vgl. die Einleitungen und besonders die Forschungsübersicht bei B. Otzen, a.a.O. S. 11-34. M. Saebø, a.a.O. S. 175 ff.
- <sup>8</sup> Ein Zeugnis aus der jüdischen Gemeinde im Alexanderjahr 332 v. Chr. Eine territorialgeschichtliche Studie zu Sach. 9,1-8. ZAW 62 (1950) S. 63-115. Vgl. ATD 25 S. 144 ff.
- <sup>9</sup> Les allusions à Alexandre le Grand dans Zech. IX 1-8. VT 1 (1951) S. 110-124.
- <sup>10</sup> Vgl. B. Otzen, a.a.O. S. 26 ff.
- <sup>11</sup> A.a.O. S. 107 (kursiv).
- <sup>12</sup> A.a.O. S. 123.
- <sup>13</sup> A.a.O. S. 590.
- <sup>14</sup> A.a.O. S. 35 ff. - Jetzt auch E. Lipinski, Recherches sur le livre de Zacharie. VT 20 (1970) S. 50 ff.
- <sup>15</sup> Selbst die Bezeichnung *jawan* (Sach. 9,13) vermag er als jonische Söldner im ägyptischen Heer aus dem 7. Jahrh. zu erklären. Vgl. « Die ' Söhne Joniens ' », a.a.O. S. 45 ff.
- <sup>16</sup> A.a.O. S. 145 f.
- <sup>17</sup> A.a.O. S. 220.
- <sup>18</sup> Vgl. M. Bic, a.a.O. S. 12 u.a.
- <sup>19</sup> Die Akzentuierung von V 9 sowie die in V 10 vorausgesetzte Situation legen dies nahe.
- <sup>20</sup> Vgl. B. Otzen, a.a.O. S. 169 ff.; M. Saebø, a.a.O. S. 252 ff.
- <sup>21</sup> Vgl. etwa B. Otzen, a.a.O. S. 62 ff.; M. Bic, a.a.O. S. 107 ff. u.a.
- <sup>22</sup> Sach. 11,6, vgl. 10,4; anders B. Otzen, a.a.O. S. 142 ff., 146 ff. zu den Stellen.
- <sup>23</sup> Die Tendenz zur vorexilischen Datierung von Sach. 9,9 f. ist wesentlich dadurch verursacht. Vgl. z.B. F. Horst, a.a.O. S. 247 f.; B. Otzen, a.a.O. S. 134 ff.
- <sup>24</sup> S. II. Sam. 23,3 f.
- <sup>25</sup> Mit MT gegen LXX. Vgl. T. Jansma, Inquiry into the Hebrew Text and the Ancient Versions of Sach. IX-XIV. OTS 7 (1950); B. Otzen, a.a.O. S. 240; M. Saebø, a.a.O. S. 185 f.
- <sup>26</sup> Dazu vgl. Ps. 18; 20,7; 21,6.
- <sup>27</sup> Vgl. I. Kö. 1,33.38. Allerdings ist hier von einem Maultier die Rede, vgl. auch II. Sam. 13,29 u. s.u.
- <sup>28</sup> Vgl. Gen. 49,11; Ri. 5,10; 10,4; 12,11.
- <sup>29</sup> Vgl. G. von Rad, Das jüdische Königsritual. ThLZ 72 (1947) Sp. 211 f. (205 f.).
- <sup>30</sup> Die genannte Formel ist im Zweistromland entstanden, vgl. H.-J. Kraus, Die Psalmen. BK 15 (<sup>2</sup>1961) S. 498, vgl. auch 14 ff.; K. Elliger, a.a.O. S. 150 u.a. — Dazu vgl. Ps. 72,8; 2,8; Gen. 15,18; I. Kö. 5,1. — Vgl. Ps. 72; Jes. 9,6; Mi. 5,4a.
- <sup>31</sup> So B. Otzen, a.a.O. S. 220.
- <sup>32</sup> A.a.O. S. 145.
- <sup>33</sup> Ebda.
- <sup>34</sup> Vgl. F. Horst, a.a.O. S. 247.
- <sup>35</sup> Vgl. zu Jer. 23,5 v. Vf., FRLANT 107 (1972) S. 136 ff.
- <sup>36</sup> Vgl. B. Otzen, a.a.O. S. 134 ff.
- <sup>37</sup> A Fresh Interpretation of Zechariah IX-XI. VT 12 (1962) S. 256. D.R. Jones sieht im Verfasser von Kap. 9-11 einen Propheten, der im 5. Jahrh. in oder bei Damaskus lebte.
- <sup>38</sup> Vgl. L. Köhler, Kleine Lichter (1945) S. 52 ff. Anders S. Mowinckel, Drive and/or Ride in Old Testament. VT 12 (1962) S. 283 f. (« not the ass colt » — gegen L. Köhler — « but the mule colt »).



- <sup>39</sup> Das alttestamentliche Bundschliessen im Lichte eines Mari-Textes. *Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves*. Tome XIII (1953). *Mélanges Isidore Lévy*. S. 436 ff. (S. 145 ff.); vgl. auch E. Lipinski, a.a.O. S. 50 ff.
- <sup>40</sup> A.a.O. S. 436 (146).
- <sup>41</sup> Vgl. II. Sam. 8,4.
- <sup>42</sup> Vgl. Nu. 24,17.
- <sup>43</sup> Zur Lage und Geschichte vgl. K. Elliger, Art. « Ekron », in: BHHWB I. Sp. 385; zum Anspruch Israels vgl. Jos. 13,3; 15,11.45a; 19,43; Ri. 1,18.
- <sup>44</sup> Vgl. B. Otzen, a.a.O. S. 62 ff., bes. S. 71 ff. und die Kartenskizze S. 70; M. Bic, a.a.O. S. 110 f. — Vgl. Sach. 10,10.
- <sup>45</sup> Vgl. II. Sam. 7,9; I. Sam. 18,28.
- <sup>46</sup> A.a.O. S. 122, 128, 149.
- <sup>47</sup> Vgl. I. Sam. 18,16.17; 25,28; II. Sam. 5,2.
- <sup>48</sup> A.a.O. S. 152 f. Ähnlich E. Sellin, a.a.O. S. 525.
- <sup>49</sup> Vgl. P.R. Ackroyd, *Criteria for the Maccabean Dating of Old Testament Literature*. VT 3 (1953) S. 130 f. Vgl. auch Anm. 58.
- <sup>50</sup> Nach E. Lipinski (mit anderer Punktation) wäre « singe ! » (Imper., S. 50), nach B. Köhler « triumphierend » (Part., VT 21 (1971) S. 370) zu lesen.
- <sup>51</sup> Vgl. II. Sam. 15 ff., dazu auch I. Sam. 2,8.10.
- <sup>52</sup> Ob man allerdings in der Ausdeutung der zugrunde gelegten Vorstellung soweit gehen darf und, wie D. R. Jones auch in Sach. 9,10a sich auf II. Sam. 15,1 beziehen kann, erscheint fraglich (a.a.O. S. 257 f.). Vgl. auch K. Elligers Kennzeichnung der Herkunft des Orakels aus dem « schriftgelehrten, schriftensammelnden Zeitalter », a.a.O. S. 150.
- <sup>53</sup> Nach V 10.
- <sup>54</sup> Vgl. 9,11 : die Bundesgemeinde, nach Sach. 2,14 die zur Theophaniefeier versammelte « Tochter Zion », vgl. auch die parallele Stelle Zeph. 3,14 f.
- <sup>55</sup> Vgl. Am. 9,11 f.; Jes. 7; 9; Mi. 5 u.a. — Ein Vergleich in formaler wie inhaltlicher Hinsicht zeigt die Nähe zu Jes. 8,23 ff.
- <sup>56</sup> Les allusions à Alexandre le Grand dans Zach. IX 1-8. S. 123. So auch M. Rehm, *Der Friedensfürst in Zach. 9,9-10*. BiLe 9 (1968) S. 164 ff.
- <sup>57</sup> Vgl. die Untersuchung von M. Delcor, *Les sources du Deutéro-Zacharie et ses procédés d'emprunt*. RB 59 (1952) S. 385-411, besonders die dort aufgezeigte Beziehung zum Davidbild des Chronisten, S. 402 ff.
- <sup>58</sup> B. Otzen denkt bei Sach. 12,8a an Davids exemplarische Reue, a.a.O. S. 173 ff. Dem steht aber der Zusammenhang kriegerischer Vorstellungen entgegen. Vgl. V 7 f., dazu auch Nu. 24,18; Ps. 60,11 ff.
- <sup>59</sup> Vgl. F. Stier, *Gott und sein Engel im Alten Testament* (1934) : « Es ist... die Möglichkeit zu erwägen, dass der Glossator (scil. von V 8) an den Engel dachte, der, wie Ex 23,20; 32,34; 33,2, vor dem Volke (liphne) einherzieht » (55), vgl. bes. S. 56 ff.
- <sup>60</sup> Eine kurze Übersicht über die verschiedenen Lösungen bei B. Otzen, a.a.O. S. 173 ff., auch M. Saebø, a.a.O. S. 254 ff. und H.-M. Lutz, *Jahwe, Jerusalem und die Völker. Zur Vorgeschichte von Sach 12,1-8 und 14,1-5*. WMANT 27 (1968).
- <sup>61</sup> Auszug aus meiner Diss. : *Das davidische Königtum im Zeugnis der Propheten*. Kiel 1967 S. 291-305.